

Handy ade - hallo Smartphone!

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Handy ade - hallo Smartphone!



Vor 15 Jahren war ein Handy so gross wie eine Packung Spaghetti. Heutige Smartphones sind kleine Computer, halb so gross wie eine Tafel Schokolade – und erstaunlich einfach zu bedienen.

Ach, ich bleibe beim alten Handy, die neuen sind mir zu kompliziert!» Das ist die Haltung vieler älterer Menschen. «Dass neue Smartphones kompliziert seien, ist ein Vorurteil», hält Daniel Bacher, Leiter des Onlineshops bei Mobilezone, dagegen. In den 142 Filialen des grössten Schweizer Handy-anbieters trifft man zunehmend Menschen im reifen Alter, die

ein Handy der neusten Generation in die Hände nehmen und sich dafür ebenso begeistern lassen wie ihre Enkel. «Mich wundert das nicht», sagt Bacher, «die Hersteller haben in den letzten drei, vier Jahren enorm viel Geld und Geist in die Entwicklung einer besseren Benutzerführung gesteckt.» Heute bedient man die Geräte intuitiv, vieles ist selbstredend und logisch, der Begriff «bedienerfreundlich» ist erstmals zutreffend. «Es ist typisch, dass Apple das erste iPhone ohne ausführliche Bedienungsanleitung verkauft hat – und wen hat es gestört?»

«Wer den Geräten eine Chance gibt», hält der Profi fest, «verliert schnell die Angst und Unsicherheit und bekommt Freude an der neuen Technologie. Heute ist alles illustriert und plakativ gestaltet, vorbei die Zeiten komplizierter Menüs

und Untermenüs.» Der Touchscreen, die berührungsaktive Oberfläche, trägt zur leichten Bedienung bei. Dass es kaum mehr Tasten gibt, daran gewöhnt man sich bald. Das Lesen von Texten ist angenehmer als früher. Viele Smartphones erlauben das Hineinzoomen: Indem man zwei Finger auf den Bildschirm setzt und spreizt, vergrössert sich die Ansicht.

Kleine Alleskönner

Mit Smartphone ist ein Handy gemeint, das über die Telefonie hinaus weitere Möglichkeiten bietet: Internet, E-Mail-Verkehr (privat und geschäftlich), synchronisierbare Agenda, Multimedia (Musik, Filme, Spiele), Standortbestimmung (GPS) mit Routenplanung, Foto- und Filmkamera... In den Ferien beobachtet Daniel Bacher immer öfter, «dass viele

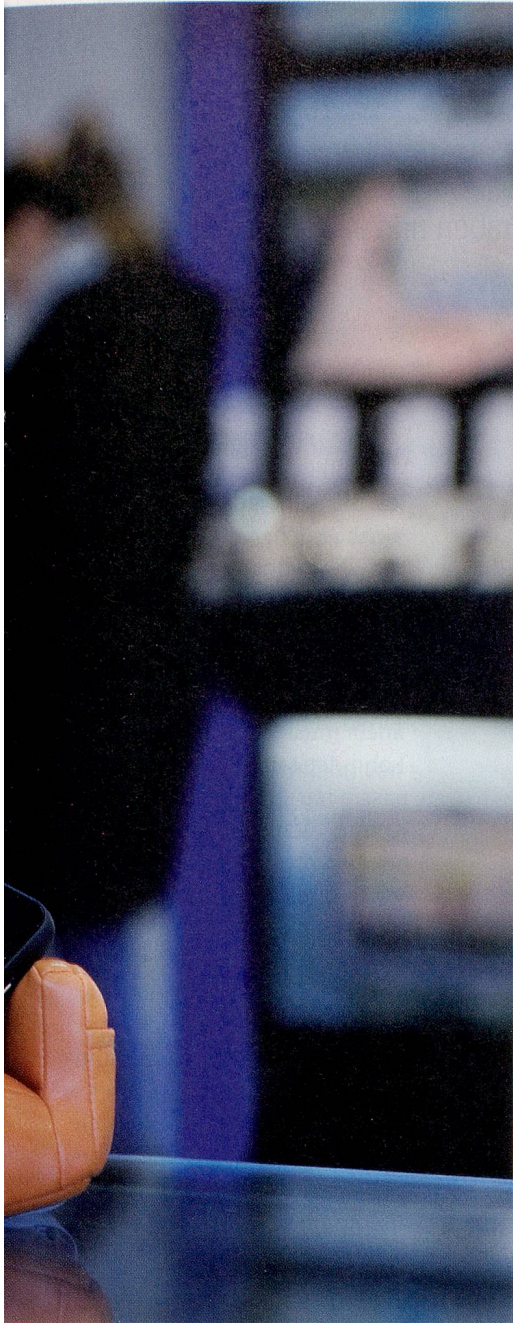


Bild: Markus Forte

dere kosten Kleingeld, mal CHF 1.10, auch mal CHF 4.50. Über ein Benutzerkonto, wo man die Kreditkartennummer hinterlegt, wird abgerechnet. Wem das unangenehm ist, kann beim Fachhändler auch Guthabekarten kaufen.

Wer etwa das SBB-App installiert, hat den ganzen Fahrplan in der Tasche. Wo er oder sie auch steht, der ÖV-Fahrplan zu einer Hausnummer in Genf oder zu sich nach Hause erscheint in Sekundenschnelle. Es gibt Apps, die aus allen Internetshops die besten Preise für ein Produkt herausfiltern, Schulferien und Feiertage von ganz Europa auflisten, herausfinden, ob irgendwo gerade ein weisser Audi Jahrgang 09 angeboten wird. Es gibt ein App, das aus dem Smartphone eine Wasserwaage macht, ein anderes kann hören und erkennt innerhalb von wenigen Sekunden Titel und Interpret des Hits, der gerade am Radio nebenan läuft.

Die Möglichkeiten sind endlos

Die grossen Zeitungen bieten per App ihre News an, grösstenteils gratis, mit Google Earth hat man den Globus im Sack, aktuelle Wetterberichte stehen zur Verfügung, das Smartphone kann sogar zur Taschenlampe werden und SOS-Signale morsen. Es gibt ein App (appvisor), mit dem man per Stichwort weitere nützliche Apps findet.

Die nächste Pizzeria? Schnell gefunden per App. Auch die Telefonnummern der ganzen Schweiz. Ein Facebook-App darf auch nicht fehlen. Für 9 Franken im Monat bietet Swisscom neu TV air an. Vierzig Fernsehsender können damit auf das Smartphone geholt werden, Übertragungsgebühren inbegriffen.

Ein grosser Renner ist das App namens Viber. Es erlaubt kostenloses Telefonieren, sofern beide Gesprächspartner dieses App installiert haben und sich beide in einem drahtlosen lokalen Netzwerk (WLAN) aufhalten. Apps gibt es so viele, wie es die Fantasie zulässt, ständig kommen neue hinzu, alte werden verbessert (update). «Ich habe etwa 150 Apps installiert», verrät Daniel Bacher, «viele dienen mir für den Beruf.» Er will Neuheiten und die Konkurrenz im Griff haben.

Ein Smartphone kostet zwischen 300 und knapp 1000 Franken. Wer nicht die Prepaid-Variante wählt (Gebührenvorauszahlung), sondern bei einem Provider (Swisscom, Orange usw.) ein Abo abschliesst, erhält das Gerät stark verbilligt oder gar gratis. Für das iPhone 4 bezahlt man beispielsweise 299 Franken, wenn man «Natel liberty medio» von Swisscom

keine Kamera mehr dabei haben, sondern die Bilder mit ihrem Smartphone machen. Deren Qualität hat sich massiv verbessert.» Es werde bald nur noch wenige Betriebssysteme geben, so die Einschätzung Bachers, «die Hersteller kochen nicht mehr nur ihr eigenes Süppchen.» Die gängigsten Systeme: Android, Blackberry, iOS von Apple, Symbian und Windows Mobile. Je besser und verbreiteter ein Betriebssystem ist, desto grösser ist das Heer von Entwicklern, die neue Anwendungen (Applikationen) austüfteln.

Diese Apps – zuerst von Apple für das legendäre iPhone angeboten – sind Programmchen, die man herunterladen und mit denen man das Smartphone an persönliche Bedürfnisse anpassen kann. Im App-Store von Apple stehen über 300 000 davon zur Auswahl. Viele sind gratis, an-

Weitere Information

Kurse zur Handhabung von Smartphones sind nicht viele zu finden – vielleicht gerade deshalb, weil diese so leicht zu bedienen sind. Erkundigen Sie sich bei der nächsten Beratungsstelle von Pro Senectute. Am ehesten fündig (iPhone und Android) wird man bei Swisscom: www.swisscom.ch

wählt – für den Normalverbraucher ein reelles Abo, das monatlich 45 Franken kostet und für zwei Jahre verpflichtet. 250 MB Download aus dem Internet sind inbegriffen, jedes weitere MB kostet 10 Rappen, 100 SMS sind gratis. Pro Stunde Telefonie kommen 50 Rappen auf die Rechnung. Wie viele junge Leute hat der 32-jährige Daniel Bacher keinen Festnetzanschluss mehr. In diesem Fall braucht es natürlich ein umfangreicheres Abo.

Der Mobilezone-Mitarbeiter rät davon ab, ein teures Abo zu wählen, um das Gerät gratis zu bekommen. «Auf die Länge wird das teurer, besser beginnt man mit einem bescheidenen Abo und passt es später an.» Was bei einem Smartphone auch zu beachten ist: Es muss schneller wieder aufgeladen werden. Es lassen sich aber Einstellungen vornehmen, die Strom sparen: Bildschirmhelligkeit reduzieren, GPS abschalten!

Wie baut man die Liebe zu seinem Smartphone auf? «Wir empfehlen den Kunden, sich dem Gerät zwei, drei Tage spielerisch anzunähern. Dann dürfen sie gerne zurückkommen in die Filiale und uns sagen, wo sie stecken geblieben sind – man wird ihnen helfen», sagt Bacher.

Tablets können noch mehr

Und wer nun meint, ein Smartphone sei ihm sowieso zu klein, für den gibt es neuerdings die Tablets, die etwa so gross sind wie eine Jasstafel. Sie können das Gleiche wie ein Smartphone – nur noch einiges mehr. Werden sie als Telefon benutzt, hält man sie nicht ans Ohr, sondern legt sie vor sich hin. Beispiele sind das brandneue iPad2 von Apple oder das Samsung Galaxy Tab. Auf ihnen kann man auch Bücher lesen, und Filme kommen brillant zur Geltung. Die Tablets bieten inzwischen so viele Funktionen an, dass sie einen «richtigen» Computer nahezu ersetzen. Weil sie in der Bedienung einfacher sind, werden sie unter älteren Leuten sehr bald sehr beliebt sein.

Gallus Keel